

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Die Serben-Ansiedlungen in Steiermark und im Warasdiner Grenz-Generalate**

**Bidermann, Hermann Ignaz**

**Graz, 1883**

Vermuthungen über das Religions-Bekenntniss dieser Ansiedler

wobei man hier sicher an Personen zu denken hat, deren Voreltern sich zum griechisch-orthodoxen Glauben bekamen und Serben waren. Von Letzteren lebten 29 in der Ortsgemeinde Cirkovec u. z. 16 in der Ortschaft Staroschinzen, 9 zu Micheldorf und 4 zu Sikola; dann 18 in der O.-G. Karčowina, 15 in der O.-G. Kitzerberg, je 12 in den O.-G. Juvanzen, Gajofzen und Pervenzen. Von angestammten serbo-kroatischen Familiennamen waren damals im Pettau-er Gerichtsbezirke folgende so oft Mal, als die eingeklammerte Zahl es ausdrückt, vertreten: Barić (5), Bogme (30), Domiter (Demetrius? 20), Kristianović (8), Kristović (73), Marković (19), Milosić (106), Radanović (1 in der Ortschaft Šikola), Radović (5 in der Ortschaft Staroschinzen), Sagodin (79), Šegula (169), Sobotić (Subotić 7 in der O.-G. Stoperzen), Tukarić (1), Turković (5), Vajda (Woywod 33).

Im Gerichtsbezirke Fridau ist besonders der Familienname Lah stark verbreitet und gibt es auch eine Ortschaft Lahonec (Lahonci), in welcher nicht weniger als 20 Vajda gezählt wurden. Ferner gab es in diesem Bezirke 21 Personen Namens Šok, eine Namens Šokać, 150 Beziak und 177 Horvát. Endlich sind von dortigen Trägern angestammter, serbo-kroatischer Familiennamen zu verzeichnen: 21 Čatorić, 27 Kirić (Čurić, Čirić), 8 Kerenčić, 24 Lasić, 2 Mikolić, 2 Milosić, 1 Scorić, 18 Šegula, 18 Tučić, 2 Vuković.

Im Gerichtsbezirke Rohitsch kamen von solchen vor: 1 Demetrović, 74 Kidrić, 33 Mikolić, 1 Milosić, 10 Musić. Ausserdem gab es hier 59 Horvát, 25 Hrovatić, 11 Kroat und 25 Serbak (diese vornehmlich zu Rajnkovec).

Im Stock-Urbar des s. g. Schackhenamtes bei Luttenberg aus dem XVII. Jahrhunderte, das im steierm. Landes-Archive sich befindet\*), erschienen als Hausbesitzer zu Wernsee: Vido Golobitsch, Benedikt Sinkhovitsch, Simon Wydoynitsch, Ruprecht Niclositsch, Symon Meyzun, Mache Sineckhovitsch.

---

\*) Miscellan., Fskl. 61. Stück 138.

Als Insassen der Ortschaft „Woltschitschoffzen“ (Wutschkofzen?) erscheinen: 5 Colmanitsch und 1 Peter Jurkovitsch; unter den Bergrechtspflichtigen zu Gross-Kummersberg: 1 Wolkhowitsch und 3 Obranovitsch; unter denen zu Pichlberg: Stefan Vlasitz; unter denen zu Steinberg: Michael Wolach. Vielversprechend ist auf den ersten Blick die Wahrnehmung, dass es in dortiger Gegend (am Stainzbache, der bei Wölling in den Windischbüheln entspringt und bei Ráczkanischa auf der s. g. Murinsel sich in die Mur ergiesst) eine Localität Namens Ratzenberg gibt; doch kann dieselbe auch nach der Familie Račky benannt sein. Ihre slavische Benennung lautet eben „Ratschkyverch“. Mehr Beachtung verdienen die in den Matrikeln der Pfarre Heiligen-Kreutz bei Luttenberg vorkommenden Familiennamen: Zimić, Orosić, Dijaković, Bolković, Antolović, Serbotić, Kusmović, Čurić, Morić, Ciković, Piscić, Černavić, Gajdić, Sunić, Rušić u. A. \*)

Uebrigens kann man bei den aus Familien- und Ortsnamen abzuleitenden Folgerungen nicht vorsichtig genug sein. So klingt der Name des Pfarrers von St. Barbara. Božidar Raić, echt serbisch und doch legte ihn dieser erst selber sich bei, indem er, ein Angehöriger der nach deutschen Colonisten Svabje benannten Ortschaft, seinen angestammten Familiennamen „Reich“ mit jenem slavischen vertauschte. Und wenn aus dem Ortsnamen Hajdin (im Draufelde) gefolgert werden will, dass die Insassen der Ortschaft, die ihn trägt, einst Ungläubige (Heiden) waren, also entweder zur griechisch-orientalischen Religion sich bekannten, deren Anhänger im XVI. Jahrhunderte von strengen Katholiken als Nichtchristen betrachtet wurden (s. oben S. 12), oder der Glaubenslehre Mohamed's huldigten: so übersieht man, dass der älteste Name der Pfarre und des Dorfes Hajdin „St. Martin in der Heiden“ lautet, von der Heide nämlich, in der Kirche und Dorf erbaut wurden.\*\*)

\*) Ich verdanke diese Namensausbeute dem hochw. Domherrn Ignaz Orožen zu Marburg.

\*\*\*) Gütige Mittheilung des Herrn Prof. Fz. Hubad in Pettau.

in welchen übereifrige Etymologen die im Sprengel dieser Pfarre gelegenen Ortschaften Niverci und Windischdorf zu einander bringen, indem sie in ersterer den Wohnsitz von ausländischen Ungläubigen (neverci) und in letzterer den von einheimischen Slovenen erblicken.

Aber die deutsche Benennung Windischdorf ist eine falsche Uebersetzung von Slovenja-ves, wie diese Ortschaft von den umwohnenden Slaven genannt wird; denn dieser Name bedeutet soviel als einen versumpften Ort (von slovenj feucht) und die Benennung Niverci kann auch von verstockten Protestanten herrühren, welche hier einst wohnten. Immerhin ist es jedoch richtig, dass in der Pfarre Hajdin ein Menschenschlag wahrgenommen wird, der vom Typus der einheimischen Slovenen merklich abweicht, indem dessen Repräsentanten durch ihre kleinen schwarzen und geschlitzten Augen, durch aufgeworfene Lippen, eine plattgedrückte Nase und stark vortretende Backenknochen, häufig auch durch schwarzes, gekraustes Haar \*) sich von ihrer Umgebung abheben.

Ich vermuthe dahinter Abkömmlinge von gefangenen Türken (Mongolen) und beziehe auf solche, nicht aber auf eingewanderte Serben, die im Draufelde, so wie in den anstossenden Gebirgsgegenden der Steiermark verbreiteten, unverkennbar türkischen Familiennamen H a s e n m a l i (Hassan mali, d. h. der kleine Hassan, oder Hassan Ali, den im Jahre 1869 zu St. Lorenzen und zu Skorba bei Windischdorf je 4 Personen trugen), Mustáfa (6 in der O.-G. Hajdin, 3 zu Saukendorf bei St. Lorenzen und 6 zu Ober-Jabling bei Cirkovec), Murat (6 zu Vittan im Bezirke Friedau, je Einer zu Schalofzen und Obrisch ebenda), Oman (4 zu Karčovina), endlich S a l a m u n (Suleiman?), der bei der Volkszählung des Jahres 1869 im Pettauer Gerichtsbezirke allein 127mal ge-

---

\*) So schildern sie die übereinstimmenden Berichte von Augenzeugen, welche mit ihnen häufig verkehren. Dem Herrn Pfarrer Terstenjak fiel auch die hufförmige Bauart der Häuser zu Hajdin und Cirkovec auf.

zählt wurde. Nicht minder mag der in jenen Gegenden als Familienname sehr häufig vorkommende Gattungsname Turk (Turek, Turkus) auf gefangene Türken hinweisen, deren Nachkommen allmählig mit der einheimischen Bevölkerung verschmolzen. Vielleicht gilt dies auch von dem Familiennamen Beg (Weg), der im Gerichtsbezirke Rohitsch keine Seltenheit ist\*).

Daran, dass speciell diejenigen Serben, deren Ansiedlungsgeschichte oben erzählt wurde, dem mohamedanischen Glaubensbekenntnisse anhiengen, ist so wenig zu denken, dass es vielmehr selbst als fraglich bezeichnet werden muss, ob dieselben in ihrer neuen Heimat sich zum griechisch-orientalischen Glauben bekannten oder diesen hier abgeschworen hatten. Dass sie oder mindestens Manche und zwar gerade die Hervorragendsten unter ihnen das Letztere thaten, muss aus folgenden Gründen angenommen werden: Erstens verwendete sich für die Gewährung des Gesuches, das der Woywod Georg Sladović im Mai 1572 wegen Zuweisung von 7 Huben zu Rogeis an den Kaiser richtete, unter Andern auch der Marburger Pfarrer Georg Sichel, zugleich Commissär des Salzburger Erzbischofs in der unteren Steiermark\*\*). Ein so schlechter Katholik nun

---

\*) Alle diese Namen erhob Herr Prof. Fz. Hubad. Doch auch Herr Pfarrer Terstenjak theilte mir solche mit und hob insbesondere den Namen Peršah hervor, den er im Dorfe Circevec angetroffen zu haben versichert. Er bringt die vielen im Draufelde zurückgebliebenen Türken mit einem Einfalle derselben, der im Jahre 1418 stattfand, in Zusammenhang. Es wiederholte sich aber diese Landplage in der Folge noch oft, wie aus Dr. Fz. Ilwof's bezüglichen Aufsätzen in den „Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark“ Heft 9, 10, 11 und 15 am besten zu ersehen ist, und ausserdem haben gewiss steiermärkische Krieger, die an Expeditionen wider die Türken auf croatischem und slawonischem Boden theilnahmen, gefangene Türken mit heim gebracht.

\*\*\*) In einem Schreiben ddo. Marburg, 6. Mai 1572 empfiehlt er dem Hofagenten Daniel Wurtzer zu Graz „diesen guetten Man“, der ihn vor Kurzem aufgesucht habe, sich der Gunst angesehener Männer erfreue und Hauptmann im Schlosse Ivanić sei. Act 29 ex Mai 1572 im i. ö. Hofkammer-Archiv zu Graz.

auch dieser Pfarrer allem Anscheine nach war und so gleichgiltig er dem Umsichgreifen des Protestantismus in seiner Pfarre zusah\*), so hätte er doch kaum sich auf den Protektor eines Griechisch-Gläubigen hinausspielen mögen, weil ja dieser in seinen Augen so gut, als in denen eifriger Katholiken ein Ketzer sein musste. Ueber dieses Bedenken konnte ihm auch die Vorliebe für den Soldatenstand, die er als Sohn eines kais. Proviantamts-Verwalters empfinden mochte, nicht hinaus Helfen. Denn er lief, indem er sich desselben entschlug, augenscheinlich Gefahr, deshalb von den Protestanten, auf die er sich stützte, nicht minder als von den Katholiken, die ihm ehevor zürnten, angefeindet zu werden. Es ist daher in hohem Grade wahrscheinlich, dass Georg Sladović sich ihm als Katholik oder als Protestant vorgestellt hatte und dass auch dessen nahe bei Marburg sesshafte Familie den griechisch-orientalischen Glauben damals verleugnete. Zweitens spricht hiefür ein demselben vom Agramer Bischofe, Georg Drašković, unterm 2. Mai 1572 ertheiltes Empfehlungsschreiben\*\*). Drittens spricht dafür, dass sein Sohn Georg in einer am 31. August 1597 der i. ö. Hofkammer präsentirten Eingabe sich einen „geborenen chrabatischen vom Adel“ nennt und sagt: er habe am letzten Sonntage seinen Adels- und Wappenbrief der Erzherzoge überreicht\*\*\*). Die Erhebung in den Adelsstand wäre aber seinem Vater (mit Rücksicht auf welchen er sich einen „geborenen“ Adelligen nennt), schwerlich zu Theil geworden †), wenn dieser an seinem angestammten Glauben, welcher doch vermuthlich der griechisch-orientalische war, festgehalten hätte und in diesem Falle würde der Sohn sich kaum als einen Kroat en haben bezeichnen mögen. Georg Sladović,

\*) Ign. Orožen, Das Bisthum und die Diöcese Lavant, I. Th., S. 559.

\*\*\*) Act 26 ex Mai 1572 im i. ö. Hofkammer-Archive zu Graz.

\*\*\*\*) Act 2 ex September 1597, ebenda.

†) Dass schon Georg Sladović der Aeltere adelig war, bezeugt auch das vorangeführte Schreiben des Bischofs Drašković, in welchem er genannt ist: „nobilis Georgius Zladoyevich, Sac. Caes. et Reg. Majestatis Woywoda in Ivanich.“

der Aeltere, war auch nicht der Einzige unter jenen „Pribeckhen“, welche nach ihrem Uebertritte geadelt wurden.

Unterm 3. August 1574 verlieh Kaiser Maximilian II. im Wege der ungarischen Hofkanzlei dem Radossav Bakoš („Woywoda noster Kapronczensis“), dann den Brüdern desselben: Raketa, Peak und Ogman(?) den Adelsstand.\*)

Der Grund dieser Auszeichnung war ritterliches Verhalten, dessen diese „Pribeckhen“ überhaupt und namentlich Einzelne aus ihnen sich rühmen durften. So machte Georg Sladović in einer Eingabe vom 12. November 1569 geltend, dass er schon 5 Jahre früher eine landesfürstliche Provision erhalten hatte in Anbetracht der kühnen Waffenthat, die er im Jahre 1560 vollbrachte, indem er sich mit 60 ihm untergebenen Haramien dem von Sefer-Beg, einem Sohne des bosnischen Paschas Malkoč-Beg geführten Vortrabe des türkischen Heeres bei Garešnica (im heutigen Belovárer Comitate) entgegenwarf, dem Anführer den Kopf abhieb und nach längerem „Scharmützieren“ die Türken zurückschlug\*\*); welche Waffenthat ihm auch der Grenz-Oberstlieutenant Veit von Halleckh mit Zeugniß d. d. Warasdin 1. Mai 1572 bestätigte\*\*\*). In einem Promemoria der 7 auf Erwerbung der Rogeiser Huben bedachten Woywoden vom 22. Mai 1570 †), in welchem diese auch sagen, dass sie seit 18 Jahren, also seit dem Jahre 1552 „im christlichen Mittel“ verweilen, beginnen sie die Aufzählung ihrer Verdienste mit dem Hinweise auf ihre 1555 vor Szigeth, dann auf dem Zuge nach Babócza und bei Einnahme des Castells Szt. Lőrincz (im Barányaer Comitate) geleisteten Dienste. Die Erstürmung dieses Castells sei, behaupten sie, ausschliesslich ihr („der Ussgoggen“) Werk, wie denn auch durch sie allein in Gegenwart des Erzherzogs Ferdinand und des innerösterr. Adels das ganze, dort vorgefundene Geschütz herausgeschafft worden.

\*) Original (ohne Siegel) im Besitze der Dorfschaft Skok.

\*\*) Act 21 ex November 1569 im i. ö. Hofkammer-Archive zu Graz.

\*\*\*) Act 26 ex Mai 1572 ebenda.

†) Act 26 ex Februar 1573, ebenda.